

# **Vergleichende Ergebnisse der Beziehungen zwischen Stadt und Land der *civitas Batavorum* (mit Oppidum, *Ulpia Noviomagus* und Militärstandort) sowie der *civitas Cugernorum* (mit vorcoloniazeitlicher Siedlung und *Colonia Ulpia Traiana*): Siedlungsstrukturen, Landwirtschaft und Ernährung**

**Julia Obladen-Kauder**

In der folgenden Sektion werden zwei benachbarte *civitates* der Germania inferior in Bezug auf ihre ökonomischen Stadt-Land-Beziehungen einander gegenübergestellt. Es handelt sich um die *civitas Batavorum* und die *civitas Cugernorum* mit ihren jeweiligen Hauptorten Nijmegen und Xanten. Einleitend ist festzustellen, dass es in einigen Bereichen zum Teil gravierende Defizite gibt, die entweder forschungsgeschichtlich bedingt sind oder aber auf naturgegebenen Befundsituationen beruhen.

So werden in der *civitas Batavorum* rund 1000 ländliche Siedlungen angenommen, von denen viele archäologisch untersucht sind. Im Raum Xanten sind bislang nur zehn ländliche Siedlungen ausgegraben worden, so dass sich Vergleiche (noch) nicht haltbar ziehen lassen. Dies wird sich in den nächsten Jahren bzw. Jahrzehnten durch die inzwischen programmatisch aufgelegten Konzepte des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland zu archäologischen Untersuchungen in großen Kiesabbaugebieten hoffentlich erfolgreich verändern.

Sowohl die archäobotanischen Proben aus Befunden der römischen Zivilsiedlung Nijmegens als auch die Tierknochen aus der *Colonia Ulpia Traiana* wurden noch nicht (vollständig) untersucht (z. B. Strontium-Isotopie) bzw. noch nicht hinreichend publiziert. Aussagen zu agrarischen Produkten stammen in Nijmegen überwiegend aus militärischem Kontext. Knochen im Bereich der ländlichen Siedlungen der *civitas Cugernorum* haben sich aufgrund der Bodenbeschaffenheit nicht erhalten, sodass wir hier nur indirekte Hinweise auf Viehhaltung durch die Bauweise der Häuser und durch vereinzelte Viehglöckchen im archäologischen Fundgut haben. Mangels zeitgenössischer Ausgrabungen bzw. wegen des Fehlens von Bodenproben aus den alten Untersuchungen in militärischen Bereichen des Xantener Raumes sind Aussagen zu archäobotanischem Material so gut wie nicht vorhanden.

Naturgemäß sind in beiden Städten sowie in den Villen und Tempeln der *civitas Batavorum* die steinernen Baumaterialien ausnahmslos importiert, so zum Beispiel Grauwacke, Kalkstein und Tuff aus dem Mosel-, Rhein- und Eifelraum sowie Marmor aus dem Mittelmeerraum. Für die *Colonia Ulpia Traiana* gibt es außerdem den Nachweis von Bauhölzern aus dem Odenwald und dem Schwarzwald. Bei den ländlichen Siedlungen handelte es sich in beiden *civitates* in der Regel um Einzelhöfe und kleine

Weiler nach traditionellem vorrömischen Muster. Im Unterschied zu Xanten gibt es jedoch im Hinterland von Nijmegen auch Nachweise über römische Villen. Dort sind Importe von Ziegeln aus De Holdeurn belegt.

Hinsichtlich der Versorgung der römischen Zivilsiedlungen bzw. Städte mit ackerbaulichen Produkten, insbesondere Weizenarten für die Brotherstellung, ergibt sich für Nijmegen zumindest eine teilweise Versorgung aus dem Umland. In Xanten hingegen haben wir unerklärlicherweise dafür bislang keinen Nachweis, obwohl 70% der Böden von ausreichend guter Qualität sind für den Anbau von Feldfrüchten (davon hätten immerhin 27% eine Qualität, die Dinkelanbau zuließe) und eine Überschussproduktion möglich gewesen wäre. Vielleicht war die Stadtbevölkerung der *Colonia Ulpia Traiana* ja einfach nur „verwöhnt“ und bevorzugte qualitativ hochwertige Ackerbauprodukte aus der fruchtbaren Lössbörde des südlichen Rheinlands bzw. aus noch weiter entfernt liegenden Regionen. Wahrscheinlich handelt es sich aber auch nur um einen momentanen Forschungsstand. Als fassbare Strategie, wie der Lebensmittelfluss vom Land in die Stadt funktioniert hat, wird für den Bereich der *civitas Batavorum* angenommen, dass es zentrale Sammelstandorte gab, von denen aus die Verteilung stattfand.

Überregionale Importe von luxuriösen Nahrungsmitteln und Baumaterialien, zum Teil aus dem Mittelmeerraum, lassen sich in beiden Zentralorten nachweisen. Weitgehend noch unklar ist hingegen, was der Landbevölkerung auf den Märkten in der *Ulpia Noviomagus* und *Colonia Ulpia Traiana* an eigenen städtischen Produkten zum Verkauf angeboten wurde. Für Xanten wird angenommen, dass es zwar recht viele unterschiedliche Gewerbebetriebe in der vorcoloniazeitlichen Siedlung gab, die Erzeugnisse aber kaum in der Region abgesetzt worden sind. Für das 2./3. Jahrhundert wird aufgrund der bisherigen Forschungsergebnisse gar eine Abnahme der Produktion für möglich gehalten. Insgesamt sind hier weitere Untersuchungen in Siedlungen des Umlandes hinsichtlich römischen Fundgutes abzuwarten.

Es war nicht Gegenstand der Betrachtungen, ob auch die rechtsrheinischen Gebiete hinsichtlich der Versorgung der Städte mit Nahrungsmitteln einbezogen werden sollen oder müssen. Immerhin gibt es auch dort römische Funde im ländlichen Raum, die wechselseitige Beziehungen wahrscheinlich machen.

Abschließend wurde angeregt, dass auf deutscher Seite eine deutliche Intensivierung der Forschungen im Hinterland stattfinden muss, um die Parameter vergleichbar(er) zu machen. Dabei ist der Focus auch wesentlich auf den Einsatz naturwissenschaftlicher Untersuchungen zur Herkunftsbestimmung von agrarischen Produkten zu richten. Des Weiteren müssen die Ergebnisse als Grundlage weiterer Diskussionen zeitnah veröffentlicht werden.

	Nijmegen: Oppidum, <i>Ulpia Noviomagus</i> und Legionslager	Umland/Hinterland (ländliche Siedlungen & „Villenlandschaft“)	Xanten: vorcoloniazeitliche Siedlung & <i>Colonia Ulpia Traiana</i>	Umland/Hinterland (ländliche Siedlungen)
<b>Bedeutung/ Einordnung</b>	Zentralort der <i>civitas Batavorum</i>		Zentraler Marktort der <i>civitas Cugernorum</i> ; Handel mit agrarischen Produkten (Überschuss) aus dem Umland; Erwerb wichtiger „städtischer“ Produkte (Küchengeschirr, Werkzeuge u.a.m.) durch die Landbevölkerung	
<b>Bevölkerungszahl militärisch &amp; zivil</b>	fünfstellig (rd. 10.000)		fünfstellig (>/= 10.000)	
<b>landwirtschaftlich geprägte Siedlungen</b>		rd. 1000 (geschätzt)		10 (archäologisch untersucht)
<b>Lage der Siedlungen</b>		Lage der batavischen <i>civitas</i> im 2. Jh. in einer Pufferzone zwischen den reichen gallischen Provinzen und den germanischen Stämmen nördlich des Rheins		Donken und saale- eiszeitliche Endmoräne (keine Besiedlung von feuchten und sumpfigen Gebieten!); kaum Erkenntnisse in der Rheinaue wegen der starken nachrömischen Überprägung durch die Flussbettverlagerungen
<b>Siedlungs- strukturen</b>		Ländliche Siedlungen: kleine Bauerngemeinschaften mit eigener batavischer (vorgeschichtlicher) Identität und Traditionen, z.B. Bauweise; „Villenlandschaft“: Villen kommen vorwiegend rund um Nijmegen vor		Einzelhöfe mit Häusern in traditioneller Holz-Lehmbauweise; Hausaufteilung in den ländlichen Siedlungen mit Wohn-Stallteil lässt auf Viehzucht schließen
<b>Baumaterialien</b>	Einheimische Ziegelproduktion in De Holdeurn ( <b>legio X:</b> 71–105 n. Chr.)	„Villenlandschaft“ und Tempel: Dachziegel aus De Holdeurn, Fundamente mit importierter Grauwacke (Bauweise in gallo- romanischer Tradition)	Einheimische Produktion in der Xantener Legionsziegelei	Bereits in der Eisenzeit existieren keine ausgedehnten Wälder mehr, d.h. Bauholz ist regional knapp (Entwicklung von Heidellandschaften).

Tabelle 1: Die Ergebnisse im Vergleich. Auswertung der Beiträge und der Diskussion nach dem Vortragsblock am 25. Mai 2018.

	Nijmegen	Umland/Hinterland	Xanten	Umland/Hinterland
<b>Ackerbau</b>	Daten hauptsächlich aus dem militärischen Bereich, Proben aus Ulpia Noviomagus noch nicht ausgewertet; Gemüse, Früchte und Nüsse stammen aus Gärten innerhalb der Stadt; 70% der Ernährung der Stadtbevölkerung besteht aus Getreide; hypothetische Bedarfsberechnung bei 10.000 Menschen: $1.2 \times 10^6$ kg Getreide im Jahr; 50% des benötigten Getreides (nur Emmer und „non-bread-cereals“) stammen aus dem Umland, außerdem auch noch Gerste, Hirse und Hafer; Dinkel wurde importiert, vielleicht aus den fruchtbaren Lößgebieten des südlichen Rheinlands; außerdem ggf. auch noch Feldfrüchte, z. B. Linse und Erbse	Auf Uferwallbereichen, knapp über Flusshöhe; Nutzung fruchtbarer Böden mit Flussablagerungen; aus dem Vergleich zwischen 35 ländlichen Siedlungen mit der Stadt Nijmegen: Anbau von Emmer zur Brotherstellung für die Stadtbevölkerung; daneben Gerste, Hirse und Hafer; bei Hülsenfrüchten, Gemüse und Kräuter unklar, ob Anbau nur für den Eigenbedarf oder auch für die Stadtbevölkerung; zentral gelegene Getreidespeicher, von denen aus die Verteilung organisiert wurde; Überschussproduktion von Getreide (Emmer, Gerste, Hirse und Hafer) im ländlichen Raum: $7.5 \times 10^6$ (=7.500.000) kg/Jahr, mehr als ausreichend für die Ernährung der Stadtbewohner und die Landbevölkerung.	Bislang keinen nennenswerten Übereinstimmungen der hochwertigen Getreidearten, wie Dinkel zwischen CUT und den ländlichen Siedlungen, keine Versorgung mit Brotweizensorten aus dem unmittelbaren Umland sondern aus weiter entfernten Gebieten mit besserer Bodenqualität, z.B. Lößgebiete im südlichen Rheinland	Überschwemmungsfreie, leicht erhöhte Bereiche; „non-villa-landscape“ mit lehmig-sandigen Böden; rund 70% der Böden sind jedoch tauglich für den Anbau von Feldfrüchten, davon immerhin 27% für Dinkel und 42% für Gerste; die ländlichen Siedlungen halten an der eisenzeitlichen Ackerbautradition fest; obwohl die Voraussetzungen für eine Überschussproduktion im Ackerbau gegeben waren, wurde die CUT offensichtlich nicht mit hochwertigen Getreidesorten, wie Dinkel aus dem Hinterland versorgt.
<b>Viehzucht</b>	Größter Anteil an Rind (älteres Schlachtalter als im Umland) im städtischen Bereich; Bedarf an Rind/pro Jahr: zwischen 2735 und 3650 Stück = Bedarfsdeckung aus dem Umland möglich; kleinster Anteil an Rind im Militärlager; gleicher Anteil an Schwein in der Stadt wie in den ländlichen Siedlungen, entweder dort selbst gezüchtet oder von weiter her importiert; höherer Anteil an Schwein im Militärlager, wahrscheinlich dort selbst gezüchtet.	In Flussauen, Überflutungsbereichen; hauptsächlich Rinder (jüngeres Schlachtalter als in der Stadt), gefolgt von Schaf/Ziege und Schwein; gleicher Anteil an Schwein wie in der Stadt; der Rinderbedarf in der Stadt konnte mit dem Bestand aus dem Umland (3–4 Rinder pro Jahr) gedeckt werden	Archäozoologische Untersuchungen bislang nicht ausreichend publiziert; Strontium-Isotopen-Untersuchungen bisher nicht durchgeführt.	Vor allem Auenlandschaften geeignet für Weideland; Vieharten unbekannt; bisher keine zooarchäologischen Daten wegen fehlenden Knochenmaterials (keine Erhaltung in den vorherrschenden Böden möglich); ländliche Bauweise der Wohn-Stallhäuser und Glöckchenfunde lassen auf Viehhaltung schließen.

Tabelle 1 (Fortsetzung)

	Nijmegen	Umland/Hinterland	Xanten	Umland/Hinterland
<b>Gewerbe/lokale Produktion</b>	1. Jh.: lokale Keramikproduktion; Ziegelproduktion.		1. Jh. (vorcoloniazeitlich): Töpferei, Metallverarbeitung, Beinschnitzerei, Gerberei/Tuchwalkerei, Lederverarbeitung, Leimsiederei, Malerbetriebe, ggf. Brauerei, Metzgerei, Räucherei; 2.-3. Jh.: Abnahme der Produktion? oder Befundzerstörung durch nachantike Steinraubaktivitäten und daher nicht mehr nachweisbar	
<b>überregionale Importartikel</b>	Legionslager ( <i>legio X</i> ): Import von Steinmaterialien, z.B. Grauwacke aus dem Koblenzer Raum, Kalkstein von der Mosel und Tuffe aus der Vulkaneifel; 2. Jh.: Import von Keramik (mit Inhalt, z.B. Fleisch oder Honig). Import von Dinkel, Linse und Erbse aus fruchtbaren Lössgebieten des südlichen Rheinlands; Weizenimport aus Gallien; Datteln, Feigen und Pinie aus dem Mittelmeerraum.		Import von Getreidesorten wie Dinkel, Emmer, Gerste, Hirse, aus fruchtbaren Lössgebieten (südliches Rheinland?); Olivenöl und Fischsauce aus Südspanien; Wein aus Italien und Gallien; Keramik; Bauhölzer aus Odenwald und Schwarzwald; Steinmaterialien, z.B. Tuff aus der Vulkaneifel, Marmor aus dem Mittelmeerraum	
<b>Exportartikel</b>	Dachziegel ( <i>villae</i> und Tempel)		Kein nennenswerter Absatz von vorcoloniazeitlichen Erzeugnissen in der näheren Region	

Tabelle 1 (Fortsetzung)